material gibt nun Auskunft über Beruf, Gewerbe, Alter, Zivilstand sowie Anzahl der Personen im Haushalt der Erweckten. Und zwar auch in der Weise, daß aus den Angaben über die Gemeinden die lokale Ausbreitung der Erweckung in den Ämtern Odense und Svendborg abgelesen werden kann. Dabei stellte sich heraus, daß das nördliche Fünen so gut wie unberührt von der Erweckung geblieben ist. Die Übersicht über Beruf und Gewerbe ergab zusammen für ganz Fünen, daß der größte Teil der Erweckten Landleute waren. Nun aber stellte sich die Frage nach Betriebsgröße wie den Besitzverhältnissen der Stellen, die in der Hand der betreffenden Erweckten waren. Wieweit handelt es sich dabei um abhängige bzw. unabhängige Landleute? Astrid Tønnesen faßt das Ergebnis ihrer Untersuchung — in Abgrenzung gegen P. G. Lindhardts These: Die Erweckungsbewegung wurde von Bauern getragen und kann darum in Verbindung mit der Durchführung von Reformen in der Landwirtschaft gesehen werden — in dem Urteil zusammen, daß die Bewegung in keiner Weise von den Bauern alleine getragen wurde. Die Erweckungsbewegung griff vielmehr in alle Kreise ein. Sie war bei wohlhabenden Hofbesitzern zu finden wie bei armen Kättern. Wenn auch die Reformen in der Landwirtschaft im Blick auf die Erweckungsbewegung gesehen werden müssen, so kann doch ein direkter Zusammenhang zwischen diesen beiden nicht erwiesen werden. Diese Auffassung hatte auch A. P. Thyssen in Helsingfors vertreten. — Nur nach den Titeln sei noch zitiert: *Per Salomonsen, Studieforløbet ved de teologiske fakulteter og tilgangen til præsteembeder i den danske folkekirke til 1980*; ders. *40 års kirkegang i Danmark*; Carl Trock, *En oversigt — 1968*, in der es von den Verhandlungen über die Anerkennung der dänischen kirchlichen Arbeit in Schleswig heißt: „Det bedste er, at vi er kommet på talefod med hinanden“ (Hans Kvist).

Walther Rustmeier, Kiel

Historiallinen Arkisto 63, utgiven av Suomen Historiallinen Seura-Finska Historiska Samfundet, Helsingfors 1968, 291 S.

Die Finnische Historische Gesellschaft, deren Veröffentlichungen an dieser Stelle schon verschiedentlich besprochen wurden, legt uns mit ihrem „Historischen Archiv 63“ einen Bericht über die Arbeitstagung der skandinavischen Historiker in Helsingfors vom 8. bis 10. August 1967 vor. In Plenardebatten und Sektionsversammlungen wurde ein weitgespanntes Arbeitsprogramm abgehandelt, das sowohl Themen früherer Geschichtsepochen, z. B. „Dänemarks mittelalterliche Predigten als Quellen zur Gesellschaftsgeschichte“ (Anne Riising), wie der Gegenwart betraf, u. a. „Die Pläne der finnischen Kommunisten für eine skandinavische Sowjetrepublik“ (Ilka Hakalehto). Einen besonderen Rang nahm jedoch, wie dem Berichterstatter erscheint, bei den Verhandlungen ein Problemkreis ein, der auch hier Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Er betrifft die Frage nach den Motiven der sogenannten Erweckungsbewegungen. Thema: *De religiösa folkörelserna och samhället ca. 1750–1850*. Wenn bisher die Kirchengeschichtsschreibung sich in ihren Untersuchungen mit den religiösen Anstößen und Auswertungen sowohl in den betreffenden Frömmigkeitskreisen wie in der Kirche selbst befaßt hat, so wird ihre Aufgabe nach den Beiträgen von A. Pontoppidan Thyssen, Dänemark, Dagfinn Mannsåker, Norwegen, Arne Palmquist, Schweden, und Martti Ruutu, Finnland, dahin zu erweitern sein, diese „Volksbewegungen“ nun auch nach ihren sozialen Gesichtspunkten und nicht nach den religiösen allein zu untersuchen und zu werten. Dementsprechend müßte sich also die Forschung mit der Stellung der Bewegungen in der Gesellschaft befassen, mit ihrem Umfang und mit ihren sozialen Strukturen wie mit dem Anteil dieser Bewegungen an der allgemeinen sozialen und kulturellen

Entwicklung, die in den Epochen ihres Auftretens vor sich ging. Sind die religiösen Volksbewegungen, die in ihrem Wesen als religiöse Protestbewegungen zu verstehen sind, nicht etwa auch als sozialer Protest gegen ein ständisch gegliedertes kirchliches Establishment zu werten? Wie es z. B. auch im Hervortreten des sogenannten Laienelements und seiner Gruppenbildung sichtbar wird!

Es werden damit also Probleme angerührt, die der kirchengeschichtlichen Forschung neue Anstöße — auch in der evangelischen Kirche Deutschlands! — geben könnten, bei deren Bewältigung die Methoden der Soziologie und der Sozialpsychologie durchaus heranzuziehen sind. *Walther Rustmeier, Kiel*

Hamburgisches Urkundenbuch, herausgegeben vom Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, 4. Band (1337—1350), bearbeitet von Jürgen Reetz. Hamburg, Druck und Verlag Hans Christians, 1967.

Das Hamburger Staatsarchiv hat im Jahre 1967 den 4. Band des Hamburgischen Urkundenbuches herausgegeben. Der 1. Band erschien bereits 1842, der 2. kam in mehreren Lieferungen zwischen 1911 und 1939 und der 3. 1953 heraus.

Der jetzt vorgelegte 4. Band enthält Hamburg betreffende Urkunden aus den Jahren 1337—1350; der Hamburger Raum bezieht sich dabei auf die Freie und Hansestadt in den Grenzen vor dem 1. April 1937. Als Hamburg betreffende Urkunden werden alle Urkunden aufgefaßt, in denen Hamburg, einzelne Teile des Stadtgebietes oder ein Bewohner der Stadt genannt werden. Einträge in Stadtbücher — auch soweit sie Urkundencharakter besitzen — wurden in den 4. Band nicht mehr aufgenommen. Auch fehlen alle Urkunden, die den Streit zwischen Rat und Domkapitel (1336—1355) betreffen. Ihre Herausgabe ist im Rahmen einer gesonderten Veröffentlichung vorgesehen. Ebenfalls sollen verschiedene Eigentumsverzeichnisse des Domkapitels und Prozeßschriften aus dem Jahre 1342 über Raub und Brand in den Landbesitzungen des Domkapitels gesondert ediert werden.

Das Jahr 1350 wurde als Endjahr gewählt, da sich für die Bearbeitung der folgenden Zeiten erhebliche arbeitstechnische Schwierigkeiten ergeben würden, vor allem weil gerade für diesen Zeitraum Archivalienverluste größeren Umfangs aufgetreten sind. Doch bietet das Jahr 1350 auch einen wichtigen historischen Epochenerschnitt für die hamburgische Geschichte, weil in diesem Jahr ein großer Teil der Bevölkerung Hamburgs der Pest zum Opfer fiel.

Im 4. Band konnten in geringerem Umfang als bisher bei der Bearbeitung die originalen Urkunden benutzt werden, da durch Kriegsfolgen starke Verluste an Archivalien eingetreten sind.

Die drucktechnische Ausführung des Urkundenbuches ist großzügig angelegt. Die zuverlässig und klar verfaßten Kopfreagen der Urkunden ermöglichen eine gute Übersicht, die Stückbeschreibungen und Anmerkungen sind sehr sorgfältig angelegt. Am Ende des Bandes befindet sich ein ausführliches Personen-, Sach- und Ortsregister. Der Inhalt des Urkundenbuches wird zu vielseitiger Forschung anregen. Er erhellt über den Hamburger Raum hinaus auch Verhältnisse im niedersächsischen, ostfriesischen, holsteinischen und mecklenburgischen Raum.

Der Kirchenhistoriker wird dem Bande viel Interessantes entnehmen können. Die Urkunden berichten ausführlich über die Mitglieder des Hamburgischen Domkapitels, ihren Besitz, über Rechtsstreitigkeiten und die Beziehungen der Kanoniker untereinander. Man findet zahlreiche Urkunden über den Besitz der Hamburger Kirche sowie über die großen Schenkungen der Bürger und der Adligen des Umlandes. Der in den Testamenten angegebene Zweck der Schenkungen — etwa Seelenmessen oder Almosen jeder Art — gibt Aufschluß über die Frömmigkeitsäußerungen des Spätmittelalters. Sehr interessant erscheinen